

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. RM. 20.—, vierteljährl. RM. 60.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 75 Pfg. : Strassburg Nr. 50 bei der  
Oberamtspoststelle Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discountge., Zweigst. Wildb.  
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklame-  
zeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden  
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 148

Samstag 179

Wildbad, Mittwoch, den 28. Juni 1922

Samstag 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Die streikenden Eisenbahner und Arbeiter in Oesterreich verlangen den Rücktritt des Kabinetts Seipel.

Die Telegraphen- und Fernsprechnetze sind wieder aufgenommen, dagegen sind die Wiener Straßenbahner in den Ausstand getreten.

### Idealismus und Materialismus

Nun ist sie wieder da, die Zeit der blauen Stunden, in der ein Tag dem anderen die Hand reicht, ohne daß sich eine lange, bange, nebel schwere Nacht dazwischendrängt. Nun schließen auf den Aedern die Halme in die Höhe, die uns kraftspendende Frucht tragen sollen. Lebensfreude, kernhafte Lebensbejahung überall in der Natur! Die Zeiten zu froher Betätigung scheinen allerdings dem in Slaventritten des Versailles Verirrten schmachtenden deutschen Volk nicht sonderlich günstig. Schwer läßt es unter der lähmenden Last unerschwinglicher Verpflichtungen. Schier aussichtslos scheint der harte Kampf gegen die jede Lebenslust vergiftende Leuerung, die durch gewissenlose Wucherer, die elendesten Freibeuter am völkischen Dasein, noch immer weiter gesteigert wird. In verständnislosem Haß stehen sich einzelne Schichten des Volkes gegenüber und reiben sich in verzehrendem Ringen wider einander auf, anstatt zu gemeinsamer Arbeit freudig sich die Hände zu reichen. Die Materialismus, die Idealismus, gehen durch die Gassen die wütenden Schlachtrufe der Streiter. Ausichtslos, hoffnungslos scheint vielen müde Gewordenen die Ueberwindung dieses Gegensatzes. Aber dennoch, wir müssen durch, und wir werden durchkommen. Zu diesem Glauben berechtigt uns die Erfahrung, die wir aus der Betrachtung des Lebenslaufes unserer Volksgemeinschaft gewinnen: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

In seinem sehr feinen und sehr klugen Buch, das er „Geschichte des deutschen Volkes vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart“ betitelt (Franz Schneider Verlag, Leipzig und Berlin), schreibt Fritz Wueßling folgendes nieder:

„Man kann neue Staats- und Wirtschaftsformen nicht machen, nicht im Kampf erzwingen, so lange der Zeitgeist, der sie tragen und lebendig machen soll, ihnen allzuheftig gegenübersteht. Als Stein seine neuen politischen Formen einführt, tut er es erstens sehr behutsam, und dann war die allgemeine Richtung auf freieres Sichbetätigen eingestellt. Bei uns aber waren Selbstsucht und Materialismus mehr denn je die Grundtöne des öffentlichen Lebens.“

In der Tat, diese feilsche Einstellung auf rein materialistische Ziele hat das letzte Menschenalter vor dem Weltkrieg beherrscht; sie ist für unseren Zusammenbruch die tiefste Ursache gewesen, denn die neu aufkeimende idealistische Weltanschauung war noch nicht weit genug in die Breite gedrungen, um siegreichen Widerstand leisten zu können. In allen Kreisen der Bevölkerung finden sich Anhänger der materialistischen Lebensauffassung. Namentlich war es Karl Marx, der Sozialist, der gelehrt hatte, daß alles zeitliche Geschehen, daß alle Wandlungen in politischen und sozialen Dingen ausschließlich auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen seien. Zweifelloser war bis dahin die Bedeutung des Einflusses der wirtschaftlichen Vorgänge auf den geschichtlichen Verlauf ganz wesentlich unterschätzt worden. Marx hatte als einer der ersten das Unternehmertum als bewegende Kraft der Volkswirtschaft erkannt. Aber er hatte die Bedeutung dieser Erkenntnis weit überschätzt. Und diesen Verstand zu berichtigen, das ist eine der vornehmsten und größten Aufgaben für alle, die die Erneuerung und den Wiederaufbau unseres Staatswesens nicht nur noch wirtschaftlichen, sondern nach höheren geistigen Richtlinien erstreben. Verheißungsvolle Ansätze dazu sind gemacht. In dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft, des friedlichen Zusammenwirkens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist der Gedanke der Hingabe an die Arbeit als Gemeinschaftsleistung bereits glücklicherweise zur Entfaltung und Reife gebracht worden.

Auf diesem Wege darf aber nicht stehen geblieben werden. In zielbewußtem Wollen müssen alle die mit Fichte den Gedanken vertreten, daß der einzelne für die Gemeinschaft da ist und nicht umgekehrt, daran arbeiten, daß diese Anschauung immer mehr Gemeingut des Volksganges werde, denn dadurch allein werden Selbstsucht und Materialismus, die jetzt noch viele Gemüter beherrschen, überwunden. Nicht im Kampf aller gegen alle, nicht in der Vertiefung und Verbreiterung der Massengegenstände, sondern in deren Auflösung, in

der Zusammenführung aller Volksgenossen zu gemeinsamen Wirken liegt der Fortschritt der Entwicklung begründet. Diese Versöhnungs- und Erziehungsarbeit führt dann unmittelbar hin zu dem deutschen Idealismus, wie ihn die Besten unserer Denker gelehrt haben, wie wir ihn tatsächlich brauchen, wenn wir feilsch wieder gefunden wollen, zu der Anschauung, daß die in der Gemeinschaft wirksamen Willenskräfte die schöpferischen Mächte des sittlichen Lebens sind. Der Materialismus, die mechanische und mechanisierende Weltanschauung muß überwunden werden durch den Idealismus, durch die Ueberzeugung, daß der Geist als Wille und Vernunft die oberste, ausschlaggebende Kraft im Welt- und Menschengeschehen ist. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“, sagt Schiller. Wenn sich immer weitere Kreise von dieser Anschauung durchdringen lassen, wenn sie ihre Handlungen danach einstellen, dann sind die besten Kräfte für den wahrhaften Wiederaufbau unserer Volksgemeinschaft zu freiem Wirken entbunden.

### Wo bleibt die Verrechnung?

Aus Paris wird uns über Basel geschrieben: Man erinnert sich wohl noch der Aufregung in allen europ. Kabinetten, als die Washingtoner Regierung erklärte, Amerika müsse auf seinen Forderungen aus der Kriegsschuldung bestehen. Dadurch kam die Ultimatumspolitik der Entente ins Rollen. Denn wer in die Gedankengänge des Versailler Vertrags verfrachtet ist, und das sind ja noch die Regierungen der Entente, der erwartet von den deutschen Zahlungen die Rettung und das Heil. Aber weiter: Am 31. Mai dieses Jahres, also vor vier Wochen, stellte Lloyd George in öffentlichen Reden fest, England könne unmöglich auf die Einbringung seiner Guthaben (bei Frankreich) verzichten, da es ja selbst unheimliche Kriegsschulden habe, nämlich bei Amerika. Mehrfach hatte sich schon eine englische Note im Monat April ausgedrückt und darauf hingewiesen, daß England vom Herbst 1922 an Zinsen aus den geliehenen Summen verlangen werde. Die Forderung Englands an Frankreich beträgt mit Kapital und Zinsen rund 580 Millionen Pfund Sterling. Die Zinsen der Kriegsjahre und ebenso das Kapital sind erst drei Jahre nach der „vollen Herstellung des Friedens“ fällig (ein unklarer Begriff, über den sich streiten läßt), aber die laufenden Zinsen können bereits verlangt werden. Sie sind so hoch, daß Frankreich in seiner jetzigen Finanzlage den Bankrott anmelden müßte, wenn England Ernst macht.

Nun hat in vergangener Woche ein wichtigere Abgeordneter des Unterhauses, Wedgwood, die Frage an den englischen Ministerpräsidenten gerichtet, ob die französische Regierung etwa versucht habe, über die Streichung der Kriegsschulden zu verhandeln. Und Lloyd George erwiderte: Ich habe bei der letzten Begegnung mit meinem Freunde (Poincaré) über die Regelung der Verbands-Kriegsschulden gesprochen. Herr Poincaré hat nicht den Wunsch geäußert, die französischen Schulden mögen erlassen werden. Ich hielt alle Forderungen Englands aufrecht.

Diese Erklärung Lloyd Georges hat in Paris verstimmt. Da der Venter der britischen Politik natürlich ganz genau weiß, daß Frankreich nicht zahlen wird (weil Deutschland nicht zahlen kann), so ergreift sich die Pariser Presse in einer eifrigen Erörterung der Frage, warum Lloyd George schon wieder als Schuldennahmer auftritt; ob denn das eine Freundschaft und ein herzliches Einvernehmen mit Frankreich sei? Will sich die englische Regierung vielleicht ein Druckmittel sichern, fragt der „Temps“, um bei Gelegenheit seinen Willen in anderen politischen Fragen durchzusetzen? Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß England am 15. April der Sowjetregierung einen beträchtlichen Erlös seiner Forderungen zugesagt und dieses Versprechen in dem Memorandum vom 10. Juni ausdrücklich wiederholt habe. (Im Haag wird ja davon noch viel die Rede sein.) Warum, so fragt der „Temps“ schmerzlich, kommt Lloyd George den Bolschewisten so sehr entgegen, während er für die Räte des französischen Verbändes kein Verständnis hat? England redet neuerdings auffallend oft von seinen Geldforderungen. Wenn aber Frankreich an seinen Schuldner Deutschland heranwill, dann fällt wie ein Schlagbaum der englische Einspruch. Frankreich wird an die Entschädigungskommission verwiesen, in der es doch nur eine Stimme hat. Und versucht es einmal die unmittelbare Verständigung wie das Wiesbadener Abkommen, so ist es den englischen Freunden auch nicht recht. Also was will Lloyd George in seiner Unerbittlichkeit? Diese Frage wird wiederum von anderen Pariser Blättern dahin beantwortet, daß der englischen Regierung jetzt alles darauf ankomme, die Vereinigten Staaten für den Gedanken einer Streichung der Verbandschulden zu gewinnen.

Aber warum wendet sich Lloyd George mit seinen hartnäckigen Andeutungen immer nur an Frankreich? Warum immer über den Armeifanal reden? Warum wird nicht endlich der erste Schritt über den Ozean getan? Aus Washington kommen jede Woche neue Wink, daß man über das

Jögern der Verbands-Regierungen, in Verhandlungen über die Schuldfrage einzutreten, verwundert ist. Die amerikanische Kommission, die für diese Angelegenheit eigens aufgestellt wurde, wartet vergeblich auf den Besuch europäischer Bevollmächtigter. Zwei Monate sind es her, daß Staatssekretär Hughes die Einladungen ergehen ließ. Mitte April sollten die Verhandlungen mit England beginnen. Genua kam dazwischen. Heute heißt es, man wolle abwarten, wie der Haase im Haag läuft. Das wäre aber eine unverantwortliche Verzögerung. Der Bericht des Morgan-Konkusses hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Zukunft der europäischen Wirtschaft auf dem Spiel steht, wenn die Weltschuldent Konferenz noch lange auf sich warten läßt. Also warum zögert man noch?

### Von den Raiffeisengenossenschaften

Den Generalsverbandstag eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Justizrat Dietrich, mit einer Ansprache, in der er dem gastgebenden mecklenburgischen Verbande seinen Dank aussprach und der vom Raiffeisenverband jüngst erst wieder losgerissenen Genossenschaft im Osten und Südosten unseres Vaterlandes gedachte. Er begrüßte die erschienenen Ehrengäste als Vertreter der betreffenden Organisationen, darunter die Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Ministerialrat Dr. Reide, als Vertreter des Preussischen Landwirtschaftsministeriums Ministerialrat Ruffel, des Mecklenburgischen Landwirtschaftsministeriums Kammerdirektor Dr. Sohm, Präsident des Reichswirtschaftsrates Hr. Edler von Braun, als Vertreter des Oberkirchenrates Landesbischof Dr. D. Behm, als Vertreter der Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Schwerin Landrat Freiherr von Moljan und Direktor Dr. Bornmann und verlas ein Begrüßungstelegramm der Schweizer Raiffeisengenossenschaften.

Nach dem Rechenhaltsbericht der deutschen Raiffeisengenossenschaften, die ihren Hauptverbandstag in voriger Woche in Schwerin abhielten, waren dem Verband Ende des vorigen Jahres rund 7500 Genossenschaften angeschlossen, die auf 14 Landes- und Provinzialverbände verteilt sind. Von den Genossenschaften sind 5416 Raiffeisenvereine (Spar- und Darlehnsklassenvereine), die übrigen Betriebsgenossenschaften (Molkerei-, Brennerei-, Drech- und Flechtgenossenschaften usw. Genossenschaften). Außer dem Hauptgebäude für die Raiffeisengenossenschaften, der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, sind dem Generalsverband 10 genossenschaftliche Zentralwarenanstalten, meistens in der Form der G. m. b. H., angeschlossen. Nach der letzten, sich auf das Jahr 1920 beziehenden Aufstellung hatten die Spar- und Darlehnsklassenvereine einen Jahresumsatz von 9,3 Milliarden Mark. Die Spareinlagen, Hinterlagen und Einlagen in laufender Rechnung beliefen sich am Jahreschluß auf 2,3 Milliarden Mark, die ausstehenden Darlehen auf feste Frist 307 Millionen Mark. Die Zahl der Mitglieder der verschiedenen Raiffeisengenossenschaften betrug 522.000. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands wird als sehr ernst bezeichnet. Man habe allen Anlaß zur Sorge, daß die Landwirtschaft nicht mehr lange imstande sein werde, produktiv zu wirtschaften. — Die nächste Tagung wird in Braunschweig stattfinden.

### Zum Tode Rathenaus

#### Die allgemeine Lage

Berlin, 27. Juni. Der Reichstag hat seinen Besuch in der Münchener Gewerbeausstellung abgefragt.

Das thüringische Staatsministerium hat über Thüringen den Ausnahmezustand verhängt. Auf dem Bahnhof in Jena müssen sich alle Reisenden ausweisen; in ganz Thüringen werden die Kraftwagen angehalten und durchsucht.

Zeitungsberichten zufolge soll es nicht ausgeschlossen sein, daß die Mörder Rathenaus Berlin im Flugzeug verlassen haben.

Neun Mitglieder der Organisation C sind aus der Haft wieder entlassen worden.

Auf Anordnung des Reichskabinetts ruhte am Dienstag nachmittags von 2 Uhr an auf 10 Minuten der gesamte Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetzverkehr sowie der Eisenbahnbetrieb im Reich. Eisenbahnzüge mußten auch auf offener Strecke halten.

Der Reichspräsident beauftragte den Reichskanzler mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

#### Reisebezeugungen aus dem Ausland

Berlin, 27. Juni. Beim Reichskanzler sind Reisebezeugungen eingegangen von Lloyd George, de Facia und Schanzer (Italien) und Ministerpräsident Branku (Rumänien).

Die ausländische Presse in ihrem überwiegenden Teil rühmt die Fähigkeiten Rathenaus, die die Reichsregierung vermissen werde. Seine Wirksamkeit sei der Verständigung der Völker förderlich gewesen. Vielfach wird aber be-



dauert, daß die politischen Leidenschaften wieder aufgepeitscht werden, was als ein Zeichen der Raslosigkeit zu deuten sei. Die „Basler Nachrichten“ schreiben: „Warum muß dieses gute und kräftige deutsche Volk an seiner Politik zugrunde gehen? Der 24stündige Generalfreist wird doch keine andere Wirkung haben, als daß die Mark weiter sinkt und die Preise teurer werden.“

#### Gesetz zum Schutz der Republik

Berlin, 27. Juni. Das Reichskabinett trat gestern unter Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert zu einer Beratung zusammen, um anstelle der Ausnahmeverordnungen ein dauerndes Gesetz zum Schutz der Republik treten zu lassen. Sollte dieser Gesetzentwurf nicht die verfassungsmäßig erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der Reichstagsstimmen erhalten, so soll die Regierung entschlossen sein, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen.

#### Die Verfolgung der Mörder Spuren

Berlin, 27. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt von antilicher Seite, in Berlin seien am 26. Juni wichtige Verhaftungen vorgenommen worden. Außerdem seien bei deutschnationalen und bei antisemitischen Vereinen Hausuntersuchungen vorgenommen worden. Der Student Werner Fleisch, der am Samstag im Auftrag der Sozialkämpfer dem Abg. Helfferich im Reichstag einen Vorbertrag mit schwarz-weiß-roter Schleife wegen dessen Rede vom Freitag überreicht hatte und deswegen von einigen Abgeordneten der Linken mißhandelt worden war, sei zum zweiten Male verhaftet worden, da belastendes Material über sein Vorleben ermittelt worden sei. Kapitänleutnant Karl Tilleßen, der Bruder des mutmaßlichen Mörders Erzbergers, sei in Flensburg verhaftet worden, weil sich einige Zeugen gemeldet haben, die Tilleßen am Mordtag in Berlin gesehen haben wollen. Tilleßen sei nach Berlin gebracht worden. Oberregierungsrat Weiß, der Vorstand der Berliner politischen Polizei, hat sich mit einer großen Anzahl Kriminalbeamten in mehreren Automobilen auf die Suche nach den Spuren begeben, die, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, auf deutsch-völkische Verschwörerkreise hinweisen. Es seien Mitgliedslisten und Briefschaften beschlagnahmt worden.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Wie der Berliner „Vorwärts“ berichtet, soll die Frankf. Kriminalpolizei gegen den Amtsgerichtsrat Thormayer in Frankfurt bei der Justizbehörde Beschwerde eingelegt haben, weil Thormayer es abgelehnt habe, einen politischen Agenten, der auf die Anschläge gegen Scheidemann und Rathenau in einem Bericht hingewiesen haben wollte, zu vernehmen. So sei es unmöglich geworden, rechtzeitig Schritte zu unternehmen, die möglicherweise zur Verhütung des Mordanschlags auf Rathenau geführt hätten.

Dresden, 27. Juni. Hier wurden General Märker und der Vorsitzende des Bundes nationalsozialistischer Soldaten, Kapitän von Abendroth, verhaftet, aber andern Tags wieder freigelassen.

#### Ausführungen in Hamburg

Hamburg, 27. Juni. Bei den gestrigen Kundgebungen für Rathenau auf dem Heiligengefeld lachten einige Trupps trotz der Warnung die Sperre der Schutzpolizei zu durchbrechen. Die Menge ging gegen die Polizei tätlich vor, worauf diese nach einigen Schreckschüssen zu feuern begann. Eine Person ist tot, sechs sind verwundet.

#### Einpruch gegen die Ausnahmeverordnung

München, 27. Juni. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei (Ztr.) hat im Landtag eine Große Anfrage gegen die neue Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten vom 24. Juni 1922 eingebracht, die in unzulässiger Weise in die Hoheitsrechte der Einzelstaaten eingreife.

Die Nachricht, daß Oberst von Eylander verhaftet worden sei, hat nach T.L. noch keine Bestätigung gefunden, Kapitänleutnant Hoffmann soll sich dagegen noch in Haft befinden.

#### Nachforschungen in München

München, 27. Juni. Laut T.L. werden von Berliner Kriminalbeamten in München Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus angestellt. Es haben sich aber bis jetzt keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Spuren nach München führen.

#### Die Trauerfeier im Reichstag

Berlin, 27. Juni. Die Aufbahrung Rathenaus und die Trauerfeier konnte nicht, wie beabsichtigt war, in der Wandelhalle stattfinden, sondern mußte in den großen Sitzungssaal

verlegt werden. In der Wandelhalle befindet sich das Standbild des Kaisers Wilhelm I. Die Fraktionen der Linken verlangten, daß das Standbild vor der Leichenseier entfernt werde. Da das aber in der kurzen Zeit nicht möglich war, sollte das Bild wenigstens vorläufig durch Verhängung unsichtbar gemacht und später entfernt werden. Die Mutter Rathenaus bat, daß von der Behüllung Abstand genommen werde, damit nicht ein politischer Ton in die Feier hineingetragen werde. Da die Linke bei ihrer Weigerung, an der Feier vor dem Bild teilzunehmen, verharret, wurde die Feier in den großen Sitzungssaal des Reichstags verlegt.

Die ganze Nacht hindurch wurde fieberhaft gearbeitet, um den Saal in eine Trauerhalle zu verwandeln. Die Vogenbrüsten waren schwarz umkleidet, schwarze Schleier wallten von den Vogenlampen herab. Um den Präsidentensitz hatte man einen hochragenden Baldachin errichtet, unter dem der dunkle, von der schwarz-rot-goldenen Fahne umhüllte Metallfarg aufgestellt war. Ueber das ganze Haus sind Blumen verbreitet; die Kränze, die im Saal keinen Platz fanden, sind in der Wandelhalle niedergelegt.

Gegen 12 Uhr führt der Reichskanzler die Mutter Rathenaus am Arme in die Hofloge. Der Saal ist besetzt. Die Deutschnationalen sind fast vollständig anwesend, nur Graf Westarp und Dr. Helfferich fehlen. Die Trauerversammlung erhebt sich von den Sitzen. Der Reichspräsident ist mit dem Reichskanzler und dem Präsidenten Löbe erschienen, während eine Kapelle die Coriolan-Duvertüre spielt. Reichstagspräsident Löbe hält eine Ansprache, in der er Rathenau als von Natur den berufenen Führer und Staatsmann feiert. Eine verruchte Tat habe ihn aus dem Leben gerissen und die Nation in einen neuen zerkleinernden Kampf der Leidenschaften hineingeführt.

Darauf sprach noch der Reichspräsident, Abg. Bell (Zentr.) und Abg. Krell (Dem.). Nach Schluß der Feier wurde der Sarg durch die Wandelhalle zur Siegesallee getragen, wo Reichswehr Spalier bildete. Die Beisetzung in Oberschönenweide wird im engsten Familienkreis vor sich gehen.

Wie verlautet, wird die Reichswehr eine Trauerparade abhalten wie bei der Beerdigung eines kommandierenden Generals, die höchste Ehrung, die beim Heer für die Bestattung eines Staatswürdenträgers vorgelesen ist.

#### Die Ansprache des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident betrat die Rednertribüne vor dem Sarg. Er gab zunächst der Trauer der Nation Ausdruck und rühmte die hohen Charaktereigenschaften und Fähigkeiten des Ermordeten. Dann fuhr er fort: Geboren durch das Ansehen, das er als Führer deutscher Industrie nicht nur im deutschen Wirtschaftsleben, sondern in der ganzen Welt schon früher genoss, gestützt auf den Eindruck und die Macht seiner Persönlichkeit, galt sein Wort in der Welt und in den Kreisen, die sie zurzeit beherrschen. Er war es in erster Linie, dem die Aufgabe gestellt werden konnte, unser Volk enger in eine politische und wirtschaftliche Beziehung der Völker einzufügen zur Gesundung der ganzen Welt. Die Augen seiner Nordgesellen haben ihn aus diesem Weg herausgeschleudert. Aber die verruchte Tat traf nicht den Menschen Rathenau allein; sie trifft Deutschland in seiner Gesamtheit. Sie ist ein Anschlag auf die Nation, der sie einen der besten Patrioten, der fähigsten Köpfe und Bestämpfer deutschen Aufbaues raubte. Sie ist ein Verbrechen an unserem arbeitssamen, tustenden und hoffenden Volk, das sie in Abwehr der Frevel aufs neue in den zerkleinernden Kampf der Leidenschaften hineingezogen hat. Mit heischem Dank und mit der Versicherung unvergänglichem Gedenkens bringe ich dem toten Freund und Mitarbeiter den letzten Gruß des deutschen Volkes dar.

#### Rathenau zum Waffenstillstand

Berlin, 27. Juni. Das „Achtuhradendblatt“ erinnert an einen Artikel, den Rathenau nach der deutschen Bitte um Waffenstillstand in der „Völkischen Zeitung“ veröffentlicht hatte: „Der Schritt war übereilt. Nicht im Weichen mußte man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Front besetzen. Die Gegner mußten sehen, daß der neue Geist des Staats und Volkes auch den Geist und Willen der Rämpfenden kräftigte. Dann mußte Wilson gefragt werden, was er unter den verhänglichsten seiner 14 Punkte versteht, vor allem über Elsaß-Lothringen, Polen und die Entschädigungen der westlichen Gebiete. Die verfrühte Bitte um Waffenstillstand war ein Fehler. Die Antwort wird kommen. Sie wird unbefriedigend sein, mehr als das: Zurückweisend, demütigend, überfordernd. Kommt jedoch die unbefriedigende Antwort, die Antwort, die den Lebensraum uns kürzt, so müssen wir vorbereitet sein. Einer erneuten Front werden

reisen kann, soll ich sie an die Riviera bringen, wo sie mindestens ein Jahr bleiben muß. Was aus Woldenberg, meinen verschiedenen Aemtern usw. wird, weiß ich nicht, denn der Arzt behauptet, meine Frau würde sich nur dann erholen, wenn ich bei ihr bliebe. . . . Diese Sache gehört zwar nicht hierher, aber ich führe sie nur an, damit Sie eine Erklärung für meine heutige Nervosität haben.“

„Es steht also zu erwarten, daß Sie die Gegend für einige Zeit verlassen werden. — Die Teilnahme an dem ersten Grund wird Ihnen als Mensch niemand versagen — auch alle die nicht, die Ihre Handlungsweise gegen alles, was mit Parnitz zusammenhängt, in den letzten anderthalb Jahren nicht gutheißen konnten. . . . Sollte aber die Vorkehrung, die Ihnen bis dahin ein von äußerem Glück reich durchschickenes Dasein schenkte, Sie durch diese ernste Krankheit Ihrer Frau nicht dahin geführt haben, wärmer zu fühlen?“

Herr von Bidau wandte den Blick ab. „Ich weiß, wohin Sie zielen, aber bleibt dieses Thema nicht lieber unangerührt — gerade zwischen uns beiden?“

„Nein“, sagte der Pastor bestimmt. „Sie wissen, daß die Kinder mich statt Ihrer zu ihrem Vormund wählten, solange das noch nötig war. Was in meinen Kräften stand, habe ich getan, Sie zu ersehen. Menschlich war das nicht schwer — Sie dürfen mir diese Offenheit nicht übelnehmen, denn das Innenleben dieser Kinder war Ihnen von jeher fremd. — Sie hatten kein Herz dafür, daß diese jungen Seelen Ihnen zuströmen und sich enttäuscht zurückzogen, da ihr Vormund von ihnen keine Notiz nahm. Aber was Parnitz anbetrifft, so kann ich Sie niemals ersehen. Dazu müßte ich nicht im Amt eines Geistlichen stehen, der einfach über die Zeit nicht verfügt. Auf der anderen Seite kenne ich den Beruf des Landwirts zu genau, um nicht zu wissen, daß gerade

andere Bedingungen geboten als einer ermüdeten. Wir wollen nicht Krieg, sondern Frieden, doch nicht den Frieden der Unterwerfung.“

#### Stinnes über Rathenau

Berlin, 27. Juni. Einem Mitarbeiter des „Neuen Rotterdamer Courant“ gegenüber äußerte sich Hugo Stinnes; Rathenau hat einen verkehrten Begriff von sich selbst. Er sieht sich als Staatsmann an, und das ist er nicht; als Kaufmann, und das ist er ebenso wenig. Ueber seine „Philosophie“ will ich nichts sagen. Besseren sich über Rathenau nicht bewußt ist, ist das, daß er auf technischem Gebiet eines der größten Genies im Deutschen Reich ist. Keiner hat einen solchen prophetischen Blick gehabt in der Entwicklung der modernen Technik. Seine größte Schwäche ist, daß er allen Dingen gegenüber zu sehr „ästhetisch“ ist. — Stinnes deutet an, daß Rathenau sein Vermögen der Stadt Berlin zugebracht hatte.

## Neue Nachrichten

#### Vom Reichstag

Berlin, 27. Juni. Wegen der Arbeiten an der Aufbahrung Rathenaus in der Wandelhalle wurde die Sitzung des Reichstages gestern abend 8 Uhr in den Saal des Obergeschosses verlegt. Der Reichstag genehmigte ohne Ausprache das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien in allen drei Lesungen. Nächste Sitzung am Mittwoch. Die nächste Woche soll wegen der Vorbereitung der großen Vorlagen über die Zwangsanleihe, Einkommen- und Erbschaftssteuergesetz, Gesetz zum Schutz der Republik und der Strafnachlassung sitzungsfrei bleiben.

#### Wiederaufbauarbeiten in Frankreich

Paris, 27. Juni. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat der Presse mitgeteilt, daß er im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Poincaré einen Plan ausgearbeitet, um mit den deutschen Arbeitern und deutschem Material außerhalb der ehemaligen Kampfzone große öffentliche Arbeiten ausführen zu lassen, wie Flußregulierungen, Bau von großen elektrischen Eisenbahnlinien und anderen Eisenbahnen selbst, Hafenanbauten und Schaffung innerer Wasserstraßen. Am ganzen handle es sich um ein Programm, das die Summe von 18½ Milliarden Franken erreiche, worin allerdings 6 Milliarden Franken eingerechnet seien für Material, das Deutschland nicht liefern könne.

#### Wer treibt uns zu Verzweiflungstaten?

Rom, 27. Juni. Ein Leitartikel des Paese, der die Schuld an Rathenaus Tod den Feinden Deutschlands zuschreibt, schildert Deutschlands materielle und politische Leiden, die Steigerung der Lebenshaltung, die Herausforderungen der Polen und Franzosen, welche das Nationalgefühl zum Siedepunkt brachten, worauf verzweifelte Fanatiker ihre eignen Staatsmänner wegen vorgeblicher Nachgiebigkeit umbrächten, so Erzberger wegen Unterzeichnung des Waffenstillstandes, Rathenau wegen der Erfüllungspolitik. Nur ein oberflächlicher Beobachter erblicke in der Verzweiflungstat Rachegeld Deutschlands. Die einzig schuldigen seien Deutschlands Feinde, welche mit die Menschheit entehrender, kalter Grausamkeit Deutschland absichtlich zu Verzweiflungstaten treiben.

## Württemberg

Stuttgart, 27. Juni. Trauerkundgebung. Am Mittwoch abend findet im Siegle-Haus eine öffentl. Trauerkundgebung für Rathenau statt.

Auch der Mühe wert. Der 30jährige Reisende Karl Stodreher von Ebersbach a. Fils wollte sich die Fahrkosten nach Stuttgart ersparen und ließ sich in Ebersbach vom Sperreschaffner einen Ausweis geben, der zur Nachlösung der Fahrkarte berechtigte, da wegen Andrangs am Ebersbacher Schalter angeblich keine Fahrkarte mehr zu bekommen gewesen sei. In Stuttgart versuchte der Schläuberger mittels einer von ihm selbst gelisteten Bahnsteigkarte durch die Sperre zu kommen, der Schaffner entdeckte aber die List. Vom Schwurgericht wurde nun Stodreher wegen versuchten Betrugs und Urkundenfälschung zu der niedersten Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zuffenhausen, 27. Juni. Denkmaleinweihung. Das schon im vorigen Jahr auf dem Friedhof errichtete Denkmal für die Gefallenen wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Es ist ein Säulenbau mit 4 steinernen Tafeln, auf denen die 430 Namen der Gefallenen aus hiesiger Gemeinde eingemeißelt sind. Auf dem Friedhof liegen 79 Kriegsgefallene begraben.

die kleinen Teile der Arbeit staz zu einem geschlossenen Ringe ineinander fügen müssen. Und dazu gehört, daß man von früh bis spät selber im Geschirr ist. Herr Bremmer ist seiner jetzigen Aufgabe nicht gewachsen. Kurz und gut — an Ihnen als Landwirt hat Parnitz viel verloren.“

Herr von Bidau war über diese unparteiliche Anerkennung seiner Verdienste so verduzt, daß er zunächst schwieg. Auch das gedankenlose „Sehr gütig“, was er gern zu sagen pflegte, blieb ihm im Halse stecken.

„Lassen Sie Bremmer gehen — ich werde mich selbst nach einem tüchtigen Menschen umsehen“, sagte er endlich, und die Abgespanntheit in seinen Zügen nahm zu.

Pastor Haller hatte das Gefühl, daß es jetzt an der Zeit sei, zu gehen. Es brannte aber noch etwas in seinem trefflichen Herzen.

„Ist es Ihnen wirklich ernst mit der Absicht, für Bremmer einen guten Ertrag zu schaffen?“

„Ja gewiß“, entgegnete Herr von Bidau rasch.

„Damit wäre viel gewonnen — dann würde wenigstens diese Sorge behoben sein. . . . Aber wäre es nicht viel schöner, Sie machten auch menschlich an diesen beiden lieben Kindern wieder gut. . . . noch sind die Herzen jung! Junge Menschen vergeffen schneller, sind beweglicher, dankbarer — leichter zu beglücken. . . . Und wir, die wir schon die Lebensmitte überschritten haben, sollten dessen eingedenk sein, daß es nichts Schöneres gibt, als andere zu beglücken. Das Leben wäre sehr arm, Herr von Bidau, wenn man das nicht könnte.“

Das Gesicht des vor ihm stehenden Mannes war aschfahl geworden.

„Ja, das Leben ist furchtbar einsam“, sagte dieser düster.

Fortsetzung folgt.

## Heimatzurzeln.

Roman von Hans von Seltenshausen.

53

(Nachdruck verboten)

Wieder schritt die große, hagere Gestalt des Hausherrn im Zimmer auf und ab. Nun blieb Herr von Bidau vor dem Pastor stehen und sah ihn durchdringend an.

„Wem soll ich das erklären?“ fragte er scharf.

„Den beiden Kindern, deren Vormund Sie einst waren — die durch dieses Testament schwer geschädigt sind —, und der Öffentlichkeit.“

„Was geht denn die Öffentlichkeit diese private Sache an?“ warf Herr von Bidau hin.

„Gerda und ich sind selbstverständlich auch dieser Ansicht. Aber leider hat Herrmann Peters nicht geschwiegen. Ich kam zu spät, als ich ihn darum bat. Man hat ihn von allen Seiten darauf angerebet, daß er durch den Verkauf der Bleiche ein schönes Stück Geld heraus schlagen könne, um seinen Bauernhof wieder mit Inventar zu versehen. Er wird Besitzer des Gehöfts und wollte das Testament umstoßen. Sich dem anzuschließen, haben sich aber seine beiden Brüder, die kein Interesse an den hiesigen Verhältnissen haben, geweigert. In seinem Aerger darüber hat er den Inhalt des Testaments auch im Hinblick auf Sie, Herr von Bidau, bereits vielen Leuten mitgeteilt.“

Herr von Bidau fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht. Er sah plötzlich ungeheuer abgepannt und fahl aus. Nun sagte er: Diese Geschichte hat mir jetzt auch noch gerade gefehlt. Meine Frau ist noch immer todtrank — meine Nerven sind dadurch auf den Hund gekommen — und wie ich unser Leben in Zukunft einzurichten habe, liegt im dunkeln. — Sobald meine Frau



Wetzheim, 27. Juni. Weidmannsheil. Forstwärter Haub hat im Staatswald auf Oberbacher Markung in der Nähe der Ragendrombrille ein 1 1/2 Zentner schweres Wildschwein (Bache) erlegt. Bei ihr wurden auch fünf Frischlinge beobachtet, die wohl eingehen werden.

Crailsheim, 27. Juni. Die 500jährige Feier der hiesigen Lateinschule wurde mit einer wohl gelungenen Feier feierlich begangen. Ehemalige Latein- und Realschüler brachten u. a. Schillers dramatische Dichtung von „Don Carlos“ zu rühmender Darstellung.

Rottenburg a. N., 27. Juni. Strafantrag. Das Justizministerium hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ Strafantrag gestellt wegen Veröffentlichung angeblich bestehender Verhandlungen des Vorstands und des Aufsichtspersonals der Anstalt.

Blauenreut, 27. Juni. Wilderer. Der Landjäger erzwang zwei Wilderer, die in ihm in Arbeit stehen, auf frischer Tat und lieferte sie ans Amtsgericht ab. Die Burschen sollen auch die verschiedenen Schafdiebstähle in hiesiger Gegend und einen Einbruchdiebstahl von 10 000 Mark in Lomdingen verübt worden.

Isny, 27. Juni. Auf dem Bahnhof Sibrachhofen fuhr eine Güterzug-Lokomotive beim Rangieren über das Rangiergleise hinaus und stürzte über die Bahndammböschung hinab in den unten vorbeistießenden Bach. Der nachfolgende Radwagen wurde mitgerissen, blieb aber noch auf der Böschung liegen. Das Personal konnte sich in Sicherheit bringen.

Wangen i. N., 27. Juni. Leichenfund. Im Hochholz wurde die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mädchens gefunden.

Vom Bodensee. Verkehrsstreit. Infolge des Streits der Beamten und staatlichen Angestellten und Arbeiter der österreichischen Verkehrsanstalten fallen verschiedene Schiffslinien bis auf weiteres aus. Der Verkehr nach Bregenz ist vollständig unterbrochen.

Steinhofen in Hohenz., 27. Juni. Todesopfer eines Fahren. Als Landwirt Hermann Müller einen Fahren, der sich losgerissen hatte, wieder festbinden wollte, wurde er von diesem in die Brust gebissen und zu Boden geworfen. Das wütende Tier trat Müller mit den Füßen mehrere Rippen ein. Er konnte nur mit großer Mühe aus seiner schlimmen Lage befreit werden und ist inzwischen im Hechinger Spital seinen Verletzungen erlegen.

## Baden.

### Erklärung der Deutschen Volkspartei Südwestdeutschlands

Heidelberg, 27. Juni. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei für Baden, Württemberg, Pfalz, Hessen und Hessen-Rassau erklärt, daß sie auf dem Boden der Verfassung stehe und jede politische Gewalttat verurteile. Sie lege aber schärfste Wert auf die Durchführung jedes Versuches, die Ermordung Rathenaus zu Maßnahmen und Verfolgungen gegen Staatsbürger auszubenten, die der Politik der demütigen Regierung nicht zustimmen können.

Karlsruhe, 27. Juni. Die Regierung hat angeordnet, daß in sämtlichen Schulen Badens Trauerfeiern für Rathenau abgehalten werden.

Heidelberg, 27. Juni. Im Hof des Heidelberger Schlosses sollen demnächst unter Mitwirkung der Jugendverbände Freilichtspiele veranstaltet werden. Es werden Hebbels „Nibelungen“, erster und zweiter Teil gegeben werden.

Mosbach, 27. Juni. Das „Mosb. Volksblatt“ schreibt, es sei nicht richtig, daß die Feuerwehr beim Brand des Kornhauses in den Löscharbeiten wegen angeblicher Explosionsgefahr des Kunsbüdgers lässig gewesen sei.

Willingen, 27. Juni. Hier wurde ein Kleeblatt von Kirchenräubern verhaftet, denen der Einbruch in der Kirche in Buchenbach bei Freiburg nachgewiesen ist. Die kostbaren Geräte konnten in Nürnberg aufgefunden werden. Den Einbrechern werden noch weitere Kirchendiebstähle zur Last gelegt.

Triberg, 27. Juni. Bei den Wasserfällen hat ein junger Lehrer aus Saarbrücken, der mit Mutter und Braut im Schwarzwald Ferienaufenthalt genommen hatte, sich zu erschließen versucht. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus nach Willingen verbracht.

Wie anderwärts haben auch in Triberg die Freien Gewerkschaften wegen der Bierpreiserhöhung zum Trinktstreit aufgefordert.

Stodach, 27. Juni. In der Nähe von Wahlwies versagte die Steuerung eines Kraftwagens. Der Wagen überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen, drei Erwachsene und 2 Kinder, erlitten alle mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Wagenlenker, ein Mechaniker, zeigte nach dem Unfall Geistesgestörtheit.

## Allerlei

Das hessische Landestheater in Darmstadt hat im laufenden Jahr einen Fehlbetrag von 12 Millionen Mark, der sich im nächsten Jahr voraussichtlich auf 15 Millionen erhöhen wird. Der Fehlbetrag des Vorjahres belief sich auf 5 Millionen Mark.

Zwei Millionen für deutsche Kriegsgefangene. Die Schwedin Elsa Brandström, die voriges Jahr wegen ihrer Verdienste um die deutschen Kriegsgefangenen, namentlich um die Kriegsgefangenen deutschen Studenten von der Universität Halle zum Ehrenmitglied ernannt worden war, hat in Schweden für die ehemaligen Kriegsgefangenen 2 Millionen Mark gesammelt und nun das Heilbad Marienborn bei Kamenz in Schlesien angekauft, das als Moor- und Schwefelbad für erholungsbedürftige ehemalige Kriegsgefangene dienen soll.

Nach achtjähriger Gefangenschaft in Rußland ist jetzt der Werkführer Franz Gerdes in seine Heimat Bielefeld zurückgekehrt. Bei Ausbruch des Kriegs war er als Meister in einem Werk bei Petersburg angestellt. Während es seiner Frau gelang, nach Deutschland zu fliehen, wurde Gerdes verschleppt und blieb bis jetzt in Zivildangenschaft.

Schiffbruch. Der amerikanische Dampfer „Chotriell“ ist vor der Bank von Terichelling in der Nordsee auf Grund geraten und hat durch Funkpruch um Hilfe gebeten.

Strafentraub. In Leipzig wurde am helllichten Tag eine Kontoristin im Luisengebäude überfallen und ihrer Aktentasche mit 35 000 M. Bargeld beraubt. Der Räuber entkam mit der Straßenbahn.

Bestien. Der Schuhmacher Louis Bähre in Göttingen und seine Frau hatten ihren 15jährigen Sohn seit Jahren mißhandelt und im Winter in eine ungeheizte Kammer auf Strohdach eingesperrt, so daß der arme Junge buchstäblich bei

lebendigen Leib verkauft. Da nun alle Wieder erstanden. Das Gericht verurteilte die Bestien zu 8 bzw. 4 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust.

Der 32 Jahre alte Arbeiter Hermann Müller aus Gießstadt und der noch nicht 16 Jahre alte Färbereizögling Emil Nalenz aus Wurzen (Sachsen) lodten bei Gasmehlen einen 10jährigen Knaben und ein 11jähriges Mädchen in den Wald und schlachteten beide in bestialischer Weise ab. Der ältere Verbrecher wurde zweimal zum Tode, der jugendliche Nalenz zu der gesetzlichen Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Leder im Meer. Bei der ungeheuren Teuerung des Leders, die sich in unseren Schuhpreisen ausdrückt, ist es eine tröstliche Mitteilung, daß die Ledervorräte der Welt einen bedeutenden Zuwachs erhalten werden, und zwar aus den Tiefen der Meere. Für uns freilich dürfte diese Verarbeitung der Häute und anderer Meeresbewohner zunächst nur wenig Bedeutung haben. In den Ländern aber, die den lederpendenden Meeren näher liegen, soll sich bereits eine Verbilligung der Schuhe und Lederwaren durch diese neue Zufuhr bemerkbar machen. Erst seit drei Jahren hat man dies Jagdgebiet der Meeresstiefen eingehender durchsucht, und es wurde ein Summe von 200 000 Dollars für Versuche ausgegeben, bis die Methode ausgebildet war, durch die die Häute der großen Seetiere in Leder verwandelt werden können. Es ist jetzt möglich, aus der Haut eines 500 Pfund wiegenden Haifisches 10 Quadratfuß Leder zu gewinnen; außerdem liefert auch noch der Magen Rohmaterial, das zu einem weichen und zugleich festen, dem Glaceluder ähnlichen Leder verarbeitet werden kann. Rochen und Sägesisch sind ebenfalls Tiere, die unermessliche Ledermengen liefern können. Aus der Haut der Meeresschweine kann Leder von 10–20 Quadratfuß bei jedem Tier gefertigt werden. Die Haut dieser Tiere besitzt zudem eine harte Oberschicht und eine weiche Unterschicht, so daß die beiden Schichten zu schweren Schuhen und zu Handschuhen in der Art von schwedischem Leder verarbeitet werden können. Jedenfalls ist der Ledervorrat, der aus dem Meer gewonnen werden kann, vorläufig noch unerschöpflich.

### Von der Deutschen Kinderhilfe

Das Ergebnis der Sammlung betrug in ganz Deutschland insgesamt 64 489 391 Mark, in Württemberg allein 2 701 133 Mark. Die ermittelten Gelder verblieben zu 40 v. H. beim Orts- bzw. Kreisauschuß, zu 40 v. H. wurden sie an den Landes- bzw. Provinzialauschuß abgeliefert und 20 v. H. wurden einem Reichsausgleichsfonds, der von der Reichsgeschäftsstelle verwaltet wurde, zugeführt. Die Gesamtkosten betragen 1 644 446 Mark oder 2,6 v. H. des Sammelergebnisses. Die Kosten der einzelnen Landes- und Unterauschnisse betragen insgesamt 1 236 888 Mark gleich 1,8 v. H. des Sammelergebnisses.

Fürst Albert von Monaco ist an den Folgen einer Operation in Paris gestorben. Fürst Albert war am 13. November 1848 geboren. Er vermählte sich 1864 mit der Lady Douglas Hamilton, die Ehe wurde aber 1880 auf seinen Antrag von der römischen Kurie für nichtig erklärt und bald darauf vom Fürsten aufgelöst. 1889 vermählte er sich zum zweiten Male mit Alice, verwitwete Fürstin Richelieu, geb. Heine. 1902 wurde diese Ehe gerichtlich getrennt. Aus erster Ehe ging ein Sohn Ludwig, geb. 1870, hervor. Fürst Albert hat eine großartige Sammlung von Pflanzen und Tieren, die auf dem Meeresgrund der ganzen Welt vorkommen, angelegt. Für die Sammlung, die in ihrer Art einzig dasteht, hat er wiederholt große Seereisen unternommen, wozu ihm die Mittel aus den Einkünften der Spielbank in Monaco reichlich zu Gebote standen. Im Weltkrieg mußte der Fürst auf Veranlassung Frankreichs bekanntlich ebenfalls Deutschland den Krieg erklären. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß er Deutschland besonderen Schaden zugefügt hatte.

Ugal: „Ich kann dir keine Bodereise bewilligen, Frau, sie würde mich zehntausend Mark kosten!“ — „Ist dir denn deine Gesundheit das nicht wert?“ (M.)

Feldmarschall Wilson ist am 26. Juni in der St. Pauls-Kathedrale in London beigelegt worden.

## Sport

Die Württ. Schulpolizei wird vom 7.–9. Juli auf dem Sportplatz in Degerloch olympische Wettkämpfe und im Neckar Schwimmsportveranstaltungen veranstalten.

Sieg des Weiler Gestüts. Bei dem Derby-Rennen in Hamburg am 25. Juni siegte der dreijährige Hengst „Hausfreund“ aus dem württ. Gestüt Weil bei Ehlingen bei einem Feld von 12 Pferden mit einer Länge vor „Alpenrose“ aus dem preussischen Gestüt Grabitz und gewann den Preis von 800 000 Mark. „Hausfreund“ legte die 2400 Meter betragende Strecke in 2 Minuten 36 Sekunden zurück. (Kürzeste Zeit bisher 2 Minuten 32 Sekunden.) Auch andere Rennpferde aus dem Weiler Gestüt hatten am Sonntag Glück; sie brachten insgesamt an Preisen 1 017 850 Mark ein.

### Vom Dichter des „Leberecht Hühnchen“

von Carl Drob.

In der trüben Jetztzeit tut uns ein Dichter dringend not, der uns für unsere Mußstunden Bücher schenkt, die uns in ihrem Humor erquicken und erfreuen. Keiner der vielen deutschen Schriftsteller ist dazu wohl so geeignet wie Heinrich Seidel, dessen 80. Geburtstag am 25. Juni mancherorts zur Gelegenheit freudlichster Gedenkens-gemacht wurde. Seidel ist schon 1906 gestorben, viel zu früh für seine vielen Verehrer, die noch manches schöne Werk von ihm erwarteten. Er stammte aus Weidenburg, wo sein Vater als Pfarrer amtierte. In seinem prächtigen Büchlein „Von Berlin nach Berlin“ hat er seinen Werdegang in anschaulicher Weise geschildert. Wir sehen den Knaben im Pfarrgarten spielen oder auf dem Dachboden in alten Büchern schmökern. Ungern besucht er das Gymnasium. Immer wieder fragt ihn da der Rektor, ein vielgestrenger Mitphilologe: „Seidel, wann gehen Sie ab?“ Schließlich ging er ab und ward Maschinenbeger (Ingenieur). Da man damals die technische Laufbahn noch nicht mit allerlei Examina beschwert hatte, konnte er nach einjähriger Fabriklehre die Hochschule Hannover beziehen. Dort wurde er ein fröhlicher Student und Verfasser mancher lustigen Bierzeitung. Des Vaters früher Tod zwang ihn zur Unterbrechung des Studiums. Er arbeitete mehrere Jahre als einfacher Fabrikarbeiter und erpante sich schließlich so viel, daß er auf der Gewerbeakademie Berlin (heute Technische Hochschule, Charlottenburg) seine Ingenieurprüfung ablegen konnte. F. Berlin kam er in den Kreis des Professors Eggers, der ihn auch in dem berühmten „Tunnel über der Spree“

einführte, wo Seidel bald als „Frauenlob“ eine wesentliche Rolle spielte. Dieser „Tunnel“ war eine Vereinigung literarischer und schriftstellerischer tätiger Männer aus den verschiedensten Berufen. Fontane, Scherzberg u. a. sind seine Mitglieber gewesen. Hier trat Seidel nach dem als Rebalteur des „Klabberbatsch“ bekannten Johannes Trojan näher, innige Freundschaft verband die wesenverwandten Dichter bis zum Tode Seidels. Trojan hat dem Freunde auch einen wundervollen poetischen Nachruf gewidmet. Während dieser Zeit konstruierte Seidel die große Empfangshalle des Anhalter Bahnhofes in Berlin, als Meisterwerk der Technik heute noch angesehen.

Bekannt geworden und berühmt ist Seidel vornehmlich durch seinen „Leberecht Hühnchen“. Er schildert in diesem, seinem Hauptwerke, das Leben eines sonnigen, bescheidenen Menschen, zu dem er von einem Hanzovoraner Bundesbruder einige Züge lieh. Man kann ohne zu ermüden oftmals dieses Buch lesen und wird stets mit vergnüglichen Wädeln den Lebensgang dieses Optimisten verfolgen. Weit über 100 000 Exemplare sind davon in Deutschland verbreitet. Von seinen anderen Schöpfungen sei vor allem der „Kosenkönig“, der „Nachbar der Sterne“ und „Noderich“ genannt, in denen sich Seidel als überaus feiner Novellist erwies. Der Verlag Cotta in Stuttgart hat die sämtlichen Bücher Seidels in geschmackvoller Aufmachung dem deutschen Lesepublikum vermittelt. Mit Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande“ beschloß der Dichter sein reiches Lebenswerk. In Lichterfelde hatte er ein eigenes Haus erworben, sorgenfrei konnte er da leben und für seine Familie sorgen. Trojan hat dem Freunde noch manchen Liebesdienst erwiesen, der temperamentvolle Schriftsteller und Politiker fand in dem sanften Erzähler die rechte Ergänzung. Trojan, der Vogelkundige und Seidel, der Botaniker gaben miteinander ein prächtiges Paar. Wer heute zu Seidels Büchern greift und seine frohen Geschichten liest und in sich aufnimmt, wird dem Dichter manch' schöne Stunde zu danken haben. Diese Zeilen sollen an ihn erinnern. — — —

### Schuhmoden einst und jetzt

Seit der Herrschaft des süßreinen und kurzen Kleiderrocks wird auf tabellöse, elegante Fußbekleidung besonderer Wert gelegt. Man sieht Schuhe in allen Farben und Lederarten: Schnür- und Knopfschuhe, die halb über die Wade reichen, Halb- und Spangenschuhe in den verschiedensten Abarten. Nur eines haben alle modernen Damenschuhe gemeinsam: die mehr oder weniger spitze Form und die hohen, höheren und allerhöchsten Stöckel. Wer einen bequemen naturgemäßen Schuh, mit niedrigem Absatz, breiter Sohle und breiter Kante liebt, in welcher die Zehen die nötige Bewegungsfreiheit haben, der muß sich diesen nach Maß bei einem geschickten Meister anfertigen lassen. In den Fabrikniederlagen sind nur Männerschuhe in dieser Form erhältlich. Eigentlich sollte sich die Fußbekleidung nach dem Fuß richten und nicht umgekehrt.

Der erste Fehler wird schon beim Stricken der Strümpfe gemacht. Während man für die Hände links und rechte Handschuhe macht, wird bei der Herstellung der Strümpfe nie bedacht, daß die Füße auch durchaus nicht gleichmäßig geformt sind und namentlich die große Zehe nicht ungerührt aus ihrer natürlichen Lage gebracht werden kann. Dieselbe wird jedoch einfach in die Mitte eines Trichters hineingezwängt. Dadurch aber müssen an der inneren Fußseite Faltungen entstehen, zumal beim Gehen. Wie gut ließe sich in der Fußspitze ein längerer und weiterer Raum für die rechte und linke große Zehe schaffen, indem man den Strumpf statt in der Mitte wie bisher, an der Großzehenseite endigen ließe. Strickt man zum Beispiel vom Ballen ab mit den zwei inneren Nadeln fort und nimmt allmählich von den zwei äußeren ab, so entsteht die natürliche Fußspitze von selbst und wird dann selbstverständlich auch nicht so leicht durchlöcher, wie bisher. Gerade bei den, der Dauerhaftigkeit wegen, selbstgestrickten Strümpfen wäre diese Maßart sehr zu empfehlen. Man sagt, daß der Fuß dem Menschen die Eigenart gebe. Nun, die derzeitige Mode läßt ein diesbezügliches Urteil gar nicht mehr zu. Von einer persönlichen Gangart, einem wirklichen Schritt, ist bei diesen hohen Absätzen überhaupt keine Rede.

Nun noch ein kurzer Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Fußbekleidung. Die Völker des Altertums verhalten ihre Füße nicht, sondern gaben ihnen zum Schutz nur Sandalen, die sich bei Reich und Arm nur durch das Material der Sohle unterschieden. Ein gesellschaftlicher Zwang schien damals nicht zu herrschen, wenigstens was die Fußbekleidung betrifft, denn es steht geschrieben, daß der große athenische Staatsmann Perikles darauf auf dem Markt spazieren ging. Das erfindische Volk der Griechen schmückte die Sandalen und erdachte für Jagd- und Kriegszwecke den Stiefel, indem sie den unteren Teil des Beins mit Leder umwickelten, oder zum Schutz an der Ferse eine Ledertasche anbrachten. Die Frauen umgaben den Fuß mit einem netartigen Schuh und die spartanischen Jünglinge erhielten zum Beweis, daß sie wehrhaft seien, ein Paar Sohlen. Der vornehme Römer bediente sich eines Halbstiefels aus welchem Leder, der jedoch vom heutigen Stiefel sehr verschieden war. Zur selben Zeit wurden die Sandalen mit Riemen und Bändern geschmückt, die häufig mit Gold und Edelsteinen verziert waren. Die Deutschen, welche nach den Römern die Welt herrschaft übernahmen, schufen bald den Schlapp- oder Schnabelschuh, wie man solche noch vielfach in Rußen verwahrt findet. Diese Mode war weder schön noch bequem, zumal auch hier die Uebertreibung bald „Schnabel“ von unglaublicher Länge schuf. Als der Schnabelschuh ums 15. Jahrhundert verfant, kamen die „Bärenfüße“ oder das „Nähenmaul“ aus Leder, Zeug und Eisen gemacht, mit einem dicken Wulst an der Spitze, dann „Puffschuhe“ mit Schlingen und Stückerien an die Reihe. Erst während des dreißigjährigen Kriegs tauchte der „schwedische Stiefel“ auf, aus welchem sich dann der Kanonenstiefel entwickelte. Die Kanonkugel brachte das Zerbröckeln des hohen Stiefelschuhs, dessen hoher Absatz anfänglich nicht unter der Ferse, sondern unter der Höhlung des Fußes stand und wahre Marterqualen erzeugen mußte. Die Revolutionszeit schuf für den Mann den bequemen Stiefel mit niedrigerem Absatz, während die Frauen leichteres Schuhwerk mit kleinem Stöckel trugen. Seither wurde die Fußbekleidung immer wieder verbessert, namentlich links- u. rechtsseitig gearbeitet. Daß wir seit einer Reihe von Jahren wieder auf die spitzen Stiefelschuhe der Kanonkugel zurückgegriffen, ist eigentlich unverständlich, umso mehr, da die heutige korsettlose Kleidermode nicht nur natürliche Linien, sondern auch Bequemlichkeit und Bewegungsfreiheit geschaffen hat, was mit dem unglückseligen Stiefelschuh in gar keinem Einklang steht.



# Aus der Heimat.

Wildbad, den 28. Juni 1922.

**I. Vom Landestheater.** Am Samstag kommt Künnedes humorvoller Operettenschlager „Der Better aus Dingsda“, der hier wiederholt mit riesigem Beifall aufgenommen wurde, zur Aufführung. Der Sonntag bringt wiederum eine Neuheit für den hiesigen Platz, nämlich die komische Oper „Orpheus“. Ueber die Operaufführungen des Ensembles schreibt der Stuttgarter Spezialkorrespondent anlässlich einer von Staatspräsident Hieber besuchten Aufführung in Heilbronn: „Die Aufführung, die den Gästen Gelegenheit gab, das gute Niveau des Heilbronner Ensembles zu kontrollieren, war eine durchaus ergebnisstarke; sie stellt sich früheren großen Eindrücken würdig zur Seite. Die Inszenierung besorgte Otto Krauß, der, nebenbei bemerkt, in nächster Zeit nach Klostod in seine neue Stellung als Oberspielleiter reist, und der in der Oper das anstrebt, wofür im Schauspiel Herr Klein eintritt: Prägnanz des Ausdrucks. Beide verstehen es glänzend, die Szene auf das Notwendigste zu beschränken, starke Silhouetten-Wirkung zu erzielen und dem Lichte eine bedeutende Rolle anzuweisen. Besonders gut besteht auch Hypinski mit seinem Orchester, er ist zu einem Instrument voller Leidenschaft, Tragik und Melancholie geworden“. Das Ensemble kann mit seinen Direktoren stolz auf seine Leistungen sein, wenn Männer, wie Staatspräsident Hieber selbst sagen: „In Stuttgart wird die Oper auch nicht besser gegeben“.

**II. Sport am Sonntag.** Der vergangene Sonntag stand im Zeichen des Sports. Der Fußballverein hatte nicht weniger wie 3 Wettspiele mit seinen Mannschaften auszutragen. Zahlreiche Sport-Interessenten strömten auf den Sportplatz um dem Spiel Wildbad-Birkenfeld zuzusehen. Nach schönem Spiel endete der Sport unentschieden 1:1. — Der Radfahrer-Verein kam am Abend von Würzbach mit verschiedenen Preisen bedacht wieder retour, während der Turn-Verein sich am Gauturnfest in Döbel beteiligte. Es gelang ihm, trotz relativ schwacher Beteiligung, neben den größeren Vereinen den 8. Vereinspreis zu erringen. Rechnet man, daß z. B. Oberhausen mit ca. 20 Mann durch seine zahlreiche Mannschaft gegenüber Wildbad 4 Punkte voraus war und 27 1/2 Punkte errang, Wildbad aber 24 Punkten rein turnerisch errang, so ist leicht zu ermessen, daß Wildbads Leistungen weitaus die Besten des Gauens waren. Neben dem Vereinspreis fielen noch 9 Einzelpreise für Turner und Jüglinge nach Wildbad, und wahrhaftig nicht die schlechtesten. Im Staffetten-Lauf erhielt Wildbad den 1. Preis. Eines nur sei erwähnt: Döbel ist kein Platz für derartige Unternehmungen. Wem einmal die Preise in Wildbad zu hohe sind, der besuche Döbel. Er wird geheilt und leichter wieder zurückkehren.

**Sonnenbäder.** Eine der größten medizinischen Errungenschaften der neueren Zeit ist die Wiederentdeckung der Heilkraft der Sonne. Die Anlage von Sonnenbädern verdient durchaus Unterstützung. Es muß aber vor der mißbräuchlichen Benützung des Sonnenbads gewarnt werden. Wen man des Guten zuviel tut, tut man etwas Schlechtes. Die eigentliche Sonnenwirkung fällt im Luftbad fort. Eine Vereinigung von Luft- und Sonnenbad, also Wechsel von

Schatten und Sonne, verbunden mit Bewegungen, ist beim Gesunden dem reinen Liegeformenbad im allgemeinen bei weitem vorzuziehen. Das reine Sonnenbad ist namentlich für den Nichtgewöhnten, eine anstrengende Kur. Sobald Zeichen von Unbehagen, Herzklopfen, Uebelkeit, Schwindeln vor den Augen, gar Schwindelgefühl auftreten, ist das ein Beweis, daß die zuträgliche Grenze bereits überschritten ist. Sobald man sich nicht mehr vollkommen wohl während der Besonnung fühlt, hat das Sonnenbad seinen Zweck verfehlt. Für den Anfänger genügen in der Regel wenige Minuten Besonnung, der Gewöhnte kann diese Dauer vielfach steigern, ohne Schaden davonzutragen. Die Juträglichkeit des Sonnenbads ist bei den einzelnen Menschen verschieden. Am günstigsten ist die Vereinigung von Schwimm-, Luft- und Sonnenbad. Auf jeden Fall fühlt sich der Körper wohler, wenn zwischen die Besonnung ein anderer Körperreiz durch zeitweilige Einwirkung kalten Wassers eingeschaltet wird. Wenn aber — wie das Kinder sehr häufig tun — den ganzen Tag zwischen Wasser- und Sonnenbad abgewechselt wird, dann ist das eine Uebertreibung, die schlimme Folgen nach sich zieht. Man darf sich nicht wundern, wenn in solchen Fällen, und ebenso bei zu lange fortgesetzten reinen Sonnenbädern, schlechter Schlaf und Nervosität, Uebelkeit und Abmagerung die Folge sind; oder wenn in andern Fällen sogar schwere Erscheinungen auftreten und die Widerstandsfähigkeit des Körpers so herabgesetzt wird, daß auftretende Krankheiten nicht mehr überstanden werden können. Vor den stärkeren Graden von Sonnenstich kann man sich für gewöhnlich, vor allem durch Bedeckung des Kopfes, leicht bewahren. Aber gerade die geringeren, dabei recht unangenehmen Grade des Sonnenstichs treten bei Uebermaß der Besonnung jetzt häufig auf. Derartige Verbrennungen werden durch allzu lange schlußlose Besonnung einer Hautstelle hervorgerufen. Sie äußern sich in Rötung, später in Blasenbildung mit heftigen Schmerzen („Gleicherbrand“). Rasche Heilung tritt meist ein bei Trockenhalten der Hautstellen, Einpudern (Salicylpuder) und Salbenbehandlung. Festigere Grade erfordern ärztliche Behandlung. Kein kaltes Wasser, da das nur Schmerzen verurteilt! Auf Ausstügen empfiehlt es sich, Puder und Salbe mit sich zu führen.

## Letzte Nachrichten.

### Schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 27. Juni. Zwischen den Bahnstationen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen ereignete sich bei dem Begegnen zweier Ringzüge ein schwerer Eisenbahnunglück. Die Fahrgäste standen infolge der Betriebsstellung der Straßen- und Hochbahn dicht gedrängt auf den Trittbrettern. Einer der auf dem Trittbrett stehenden Männer hatte zusammengebundene Holzstäbe bei sich, die weit über das Trittbrett hinausreichten und beim Vorbeifahren des Gegenzugs eine ganze Anzahl von Personen von den Trittbrettern der anderen Wagen herunterriß. Es gab 26 Tote, 30 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte.

Stuttgart, 27. Juni. Die verheiratete Lehrerin. Die Klage einer würt. Lehrerin, die sich mit einem Lehrer verheiratet hat und daraufhin mit dreimonatlicher Kündigungsfrist aus dem Staatsdienst entlassen wurde, gegen den Staat bzw. das Kultusministerium ist vom Oberlandesgericht als Berufungsinstanz abgewiesen worden.

Heilbronn, 27. Juni. Wilder Streik. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrenindustrie sind heute in einen wilden Streik eingetreten, nachdem ihre Forderung auf eine 40prozentige Lohnnachzahlung für den Monat Juni abgelehnt worden war. Sie warteten das Ergebnis des am nächsten Freitag in Berlin zu fallenden Schiedsspruchs nicht ab.

Mm, 27. Juni. Die auf Mittwoch, 28. Juni, angedachte Sitzung des Gemeinderats, die zugleich eine Trauerverhandlung aus Anlaß des Verfallers Friedensvertrags sein sollte, findet nicht statt.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 27. Juni 349.80 Mark.

Die Stuttgarter Börse hat, wie diejenigen in Berlin und Frankfurt a. M. beschlossen, die Börse am Dienstag, den 27. Juni, zum Zeichen der Trauer über die Ermordung Rathenaus zu schließen. Mannheim Produktebörse vom 26. Juni. In der hiesigen Produktebörse war die Stimmung für alle Artikel sehr fest, und die Preise erlitten in Anbetracht der starken Steigerung der Devisenkurse erneute Erhöhungen, denen gegenüber die Käufer zurückhaltend verhielten und zu kleinen Abschüssen übergingen. Man nannte offiziell für: Weizen 1920—1922, Roggen 1580—1600, Hafer 1600—1610, amerik. Mais 1325, Weizenkleie 1025, Werttreber 900, Preßstroh und gebünd. Stroh je 300—400, Reis 2100 bis 2400 M die 100 Kilo waggonsfrei Mannheim netto Kasse. Für Gerste, die mangels Angebote nicht offiziell notiert wurde, böte man Förderungen von 1800—1900 M die 100 Kilo.

Hamburg, 26. Juni. Rübenroh Zucker, 2. Erzeugnis: Juni 22,50, Juli 22,50, August 22,50.

Preiserhöhung für Krümmer und Wollplüsch. Der Verband Deutscher Krümmer- und Wollplüsch-Fabrikanten E. V. in Berlin hat auf die bis 30. April 1922 unter Verbandspreis gefälligen Verkäufe einen Preisaufschlag von 10 v. H. in Kraft gesetzt. Für Käufe, die im Mai getätigt wurden, beträgt der Aufschl. 4—8 v. H.

### Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Aufgetrieben waren 108 Ochsen, 180 Bullen, 589 Kühe und Rinder, 293 Kälber, 125 Schafe und 878 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht für Ochsen 1900—3250, Bullen 2000—2700, Kühe und Rinder 1350—3050, Kälber 2700—3450, Schafe 1500—2200, Schweine 4800—5400 M. Stimmung: Handel mit Großvieh und Schweinen mittelmäßig, mit Kälbern und Schafen lebhaft.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 27. Juni. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 28 Ochsen, 16 Bullen, 109 Jungbullen, 116 Jungkühe, 132 Kühe, 323 Kälber, 532 Schweine, 35 Schafe, 1 Flegel. Erlöst wurde aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 2850—3200, 2. 2300—2650, Bullen 1. 2800 bis 3000, 2. 2200—2600, Jungkühe 1. 3000—3300, 2. 2600—2900, 3. 2200—2550, Kühe 1. 2000—2500, 2. 1500—1900, 3. 1000—1300, Kälber 1. 3450—3650, 2. 3200—3400, 3. 2800—3000, Schweine 1. 5200—5400, 2. 4800—5100, 3. 4200—4650 M. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Leonberger Schweine- und Viehmarkt, 27. Juni. Zufuhr Schwach, Milchschweine 1800—3200 M. Käuferpreise bis zu 5000 M für das Stück. Auf dem Viehmarkt sehr hohe Preise. Aufkauf durch rheinische Händler.

Winnenden, 24. Juni. Dem letzten Viehmarkt waren 200 Stück Rindvieh aller Cattungen zugeführt. Handel und Verkauf waren bei außerordentlich hohen Preisen lebhaft. Bezahlt wurde für einen Ochsen 28 000 M, für ein Paar Stiere 48 000 M, für 1 Jungfärren 13 000 M, für fruchtige Kalbinnen 28 000—35 000 M und für Schmalvieh 6000—12 000 M. Der Schweinemarkt war mit 145 Milchschweinen befüllt, der Preis für das Stück bewegte sich zwischen 1900—2600 M.

Alten, 27. Juni. Schweinemarkt. Auf dem schwach befahrenen Schweinemarkt wurden für Milchschweine 4000—5000, für Käse 6000—7000 M, je für das Paar bezahlt.

Hoher Vorkreis. Die von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaft in Nürnberg aufgestellten Schafe erhielten drei erste, einen zweiten und einen dritten Preis, sowie eine Anerkennung. Ein Schaafschaf (Landfah) wurde um 25 000 Mark verkauft.

### Wetter-Bericht

Obgleich der Hochdruck im Südwesten zugenommen hat, ist wegen der Verstärkung der Depression im Norden auch am Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes, zeitweilig regnerisches und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

## Auto-Garage Gast-Stallungen

zur gest. Benützung empfiehlt

Café Bechtle.

## Vergebung von Bauarbeiten

zu einem Einfamilienhaus-Neubau an der Enzstraße des Herrn Dr. Josenhans, habe ich die Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Schmied-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipser-, Glaser-, Schlosser-, Anstrich- und Tapezierarbeiten öffentlich zu vergeben.

Die Unterlagen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst Angebote, aus denen auch die Schlusssumme zu ersehen ist, bis Dienstag, den 4. Juli, vorm. 11 Uhr abzugeben sind.

Wildbad, den 27. Juni 1922.

H. Wisedel, Bauwerkmeister.



Tennis-Artikel:  
Sporthaus Kuntze  
Kronenstr. 3 Forzheim Tel. 3549

# Danklagung.

Für die wohlthuende Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

## Julius Klumpp

sowie für die zahlreichen Beweise von Anhänglichkeit und Ehrung, die ihm während seines Leidens und an seiner Bahre zu Teil wurden, sage ich zugleich im Namen der Familie Klumpp meinen tiefgefühltesten Dank.

Else Klumpp, geb. Petry.

Wildbad, 28. Juni 1922.

Wir liefern  
**Wäsche - Aussteiner**  
auch  
einz. Leib- und Hauswäsche  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
noch billiger, an sichere Leute  
auch geg. bequeme Abzahlung.  
Reichhaltige Preisliste gratis gegen  
2.- Mk. Rückporto.  
**F. OLDEHUS**  
Neumünster i. Holst.  
Schleierberg 55 Schleierberg 55.

**Rehragout  
und -Büge**  
empfiehlt  
**Ad. Blumenthal.**

**Gummi-Bettstoff**  
Ia. Qualität  
A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.

Fleißiges, ehrliches  
**Mädchen**

zu kleiner Familie sofort gesucht.  
Anfragen beantwortet die  
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Jeden Donnerstag  
abend  
**Café Lindenberger  
Schach**  
Weitere Schachfreunde  
sind willkommen.

**Inseriert im „Tagblatt“!**

